

**Auswertung MDRfragt:**

**Gendersprache – überbewertet oder unterrepräsentiert?**

Befragungszeitraum: 02.07. – 12.07.2021

25.731 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

**Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:**

- ⇒ Fast 9 von 10 halten Genderdebatte für unwichtig
- ⇒ „Überflüssig“ & „Unsinn“ meistgenannte Worte i. Zusammenhang m. Gendern
- ⇒ Mehr als Hälfte bevorzugt Generisches Maskulinum in Wort und Schrift
- ⇒ zweitbeliebteste Form ist Partizip – f. andere Formen gibt es kaum Akzeptanz
- ⇒ Medien, Behörden o. Werbung: Mehrheit lehnt Gendern i. sämtl. Kontexten ab
- ⇒ im persönl. Sprachgebrauch spielt gendergerechte Sprache kaum eine Rolle
- ⇒ Frauen und Jüngere sind für gendergerechte Sprache etwas offener

## Die Ergebnisse im Detail:

### „Überflüssig“, „Schwachsinn“, „nervig“ – negative Zuschreibungen überwiegen

Wir wollten von den MDRfragt-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern wissen, welches Wort sie mit der Genderdebatte verbinden. Die 50 am häufigsten genannten sind hier visualisiert. So halten viele Teilnehmende die Debatte etwa für überfällig und zeitgemäß. Am häufigsten gab es jedoch negative Zuschreibungen, allen voran die Worte „Quatsch“, „Sinnlos“, „Schwachsinn“/„Unsinn“/„Blödsinn“, „Überflüssig“.

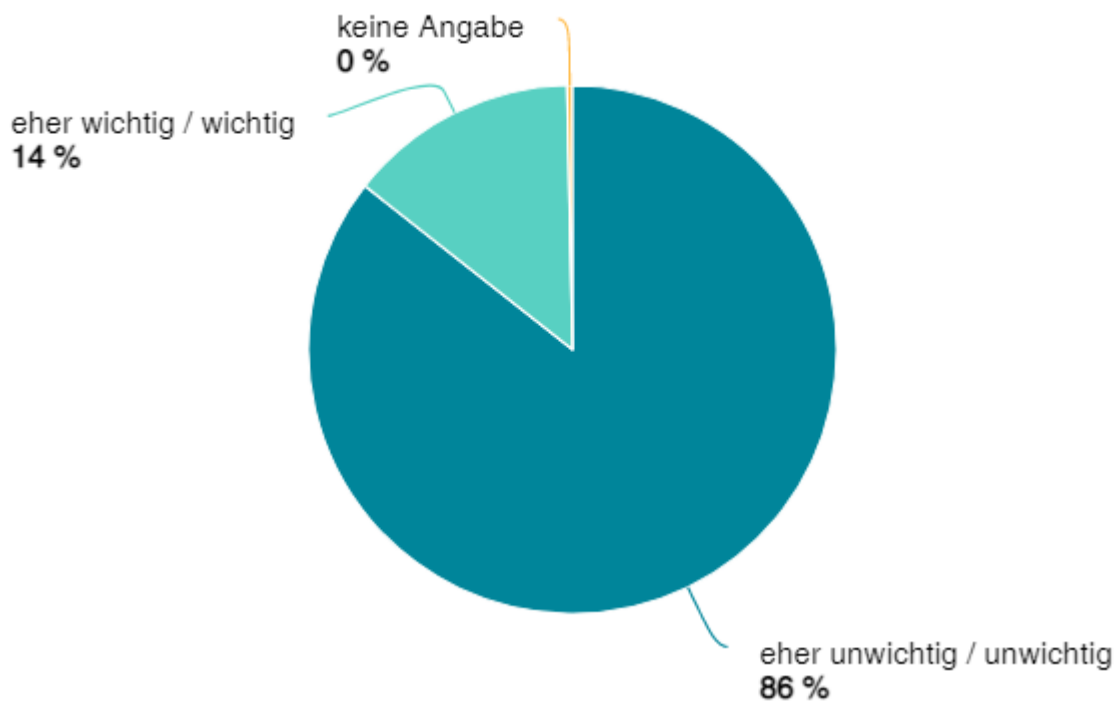
Frage: Wenn Sie Ihre Meinung zur Debatte rund um die Gendersprache in einem Wort ausdrücken müssten: Welches wäre das dann? Wenn Ihnen kein passendes Wort einfällt, klicken Sie "weiter".



## Fast 9 von 10 halten Genderdebatte für unwichtig

86 Prozent der Befragten finden die Debatte um die genderechte Sprache unwichtig. Nur 14 Prozent sind der Meinung, dass das Anliegen, alle Geschlechter in der deutschen Sprache hör- und sichtbar zu machen, wichtig ist.

*Frage: Momentan gibt es eine gesellschaftliche Debatte über das sogenannte Gendern. Es geht um die Frage, ob wir uns in der deutschen Sprache darum bemühen sollten, Formen und Formulierungen zu benutzen, die alle Geschlechter sichtbar und hörbar machen - also beispielsweise von "Studentinnen und Studenten" oder "Studierenden" zu sprechen, anstatt einfach nur von der männlichen Form "Studenten". Wie finden Sie dieses Anliegen?*



## Mehr als die Hälfte bevorzugt generisches Maskulinum – sowohl beim Lesen...

Anhand des Wortes „Student/Studentin“ wollten wir herausfinden, welche Formulierung die MDRfragt-Teilnehmer in einem geschriebenen Text für die Mehrzahl bevorzugen. Dabei sprachen sich mit Abstand die meisten (57 %) für das generische Maskulinum („Studenten“) aus. Ein Fünftel bevorzugt die Partizip-Variante („Studierende“), die Paarform („Studentinnen und Studenten“) finden nur bei 14 Prozent der Befragten Zuspruch, andere Varianten – wie etwa Stern oder Doppelpunkt – möchte kaum jemand lesen.

Bei der Antwort „Sonstiges“ wurde zum Beispiel das Gendern nach Phettberg vorgeschlagen („Studys“).

*Frage: Ziel der sogenannten geschlechtergerechten Sprache ist es, gerade bei Mehrzahl-Formulierungen nicht ausschließlich die männliche Form zu benutzen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten, die aktuell parallel verwendet werden. Wie ist es bei Ihnen: Wenn Sie zum Beispiel an das Wort "Student / Studentin" denken - welche Formulierung würden Sie in einem geschriebenen Text für die Mehrzahl am liebsten lesen?*

Studenten (ohne gendersensibler Formulierung)



Studierende (gendersensible Formulierung durch Partizip)



Studentinnen und Studenten (gendersensible Formulierung in der Paarform)



Student\_innen / Student\*innen / Student:innen / StudentInnen (gendersensible Formulierung durch so genanntes Gen...)



mit gendersensibler Formulierung (egal welche)



keine Angabe



Sonstiges, nämlich



## ... als auch beim Hören

Bei gesprochenen Texten sieht es ganz ähnlich aus: Mit Abstand die meisten (58 %) wollen das Generische Maskulinum hören, jeder Fünfte (21 %) am liebsten die Partizip-Form und nur 15 Prozent die Paarform. Alle anderen Varianten – etwa der glottal stop – sind erneut weit abgeschlagen.

*Frage: Und welche Formulierung würden Sie in einem gesprochenen Text (z.B. im Radio oder Fernsehen) am liebsten hören?*

Studenten (ohne gendersensibler Formulierung)



Studierende (gendersensible Formulierung durch Partizip)



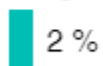
Studentinnen und Studenten (gendersensible Formulierung in der Paarform)



Student"-innen mit kurzer, hörbarer Pause vor dem "i"



mit gendersensibler Formulierung (egal welche)



keine Angabe



Sonstiges, nämlich



## Mehrheit lehnt Gendern in sämtlichen Kontexten ab – an staatlichen Stellen Akzeptanz am größten

29 Prozent der Befragten befürworten den Einsatz von Gendersprache an staatlichen Stellen, etwa Ämtern, Behörden oder Ministerien. In Medien, Wirtschaft und beruflichem Umfeld sind es jeweils nur 22 Prozent, im Privatumfeld 16 Prozent. Für sämtliche Bereiche gilt jedoch: Einer deutlichen Mehrheit ist es lieber, wenn nicht gegendert wird.

Frage: Wie stehen Sie zur Verwendung von sogenannter geschlechtergerechter Sprache in folgenden Einrichtungen / Situationen / in folgendem Kontext:

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe

Medien (Zeitungen, Online, TV, Radio...)



Staatliche Stellen (Behörden, Ämter, Ministerien...)



Wirtschaft (Werbung, Unternehmenskommunikation...)



6 Privatumfeld (Unterhaltungen, Emails...)



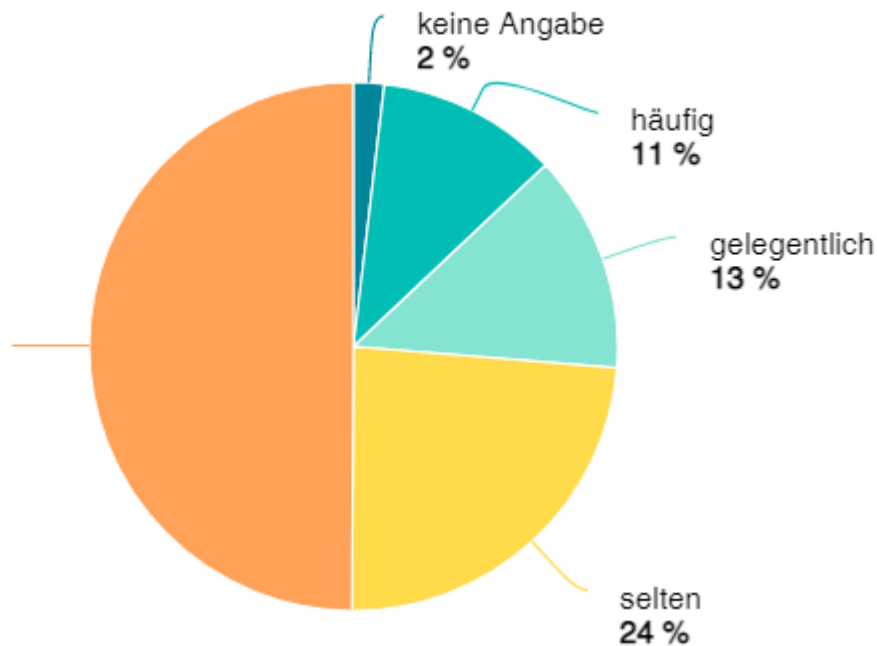
Berufliches Umfeld



## Im eigenen Sprachgebrauch spielt Gendern kaum eine Rolle

50 Prozent der Befragten haben angegeben, dass sie bei ihrer eigenen Sprache nie auf gendergerechte Formulierungen achten, 24 Prozent tun es selten. Damit spielt für knapp drei Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Gendern im eigenen Sprachgebrauch so gut wie keine Rolle. Rund jeder Zehnte benutzt häufig geschlechtersensible Formulierungen, 13 Prozent tun es gelegentlich.

*Frage: Achten Sie selbst in Ihrer Sprache darauf, Formulierungen zu wählen, die sich auf alle Geschlechter gleichermaßen beziehen?*





Das **Meinungsbarometer** für Mitteldeutschland

## Betrachtung der Untergruppen

Es fällt auf, dass es bei diesem Thema deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie Jüngeren und Älteren gibt. So sprechen sich mehr Frauen als Männer und mehr Jüngere als Ältere für eine gendergerechte Sprache aus. Über alle Untergruppen hinweg bleibt es jedoch dabei, dass sich eine Mehrheit gegen die Nutzung von gendersensibler Sprache ausspricht. Lediglich bei einem Unterpunkt gibt es bei einer Altersgruppe eine knappe Mehrheit: 56 Prozent der 16- bis 29-Jährigen, die sich an der Befragung beteiligt haben, befürworten Gendersprache bei staatlichen Stellen.

Auf den nächsten Seiten haben wir die Aufschlüsselung nach Untergruppen ausführlich dargestellt.



## Männer / Frauen

Grundsätzlich stehen die MDRfragt-Teilnehmerinnen der Verwendung gendergerechter Sprache offener gegenüber als die Teilnehmer. Gegenüber Männern bevorzugen Frauen häufiger die Verwendung der Partizip-Form.

*Frage: Momentan gibt es eine gesellschaftliche Debatte über das sogenannte Gendern. Es geht um die Frage, ob wir uns in der deutschen Sprache darum bemühen sollten, Formen und Formulierungen zu benutzen, die alle Geschlechter sichtbar und hörbar machen - also beispielsweise von "Studentinnen und Studenten" oder "Studierenden" zu sprechen, anstatt einfach nur von der männlichen Form "Studenten". Wie finden Sie dieses Anliegen?*

● eher unwichtig / unwichtig   ● eher wichtig / wichtig   ● keine Angabe

weiblich



männlich

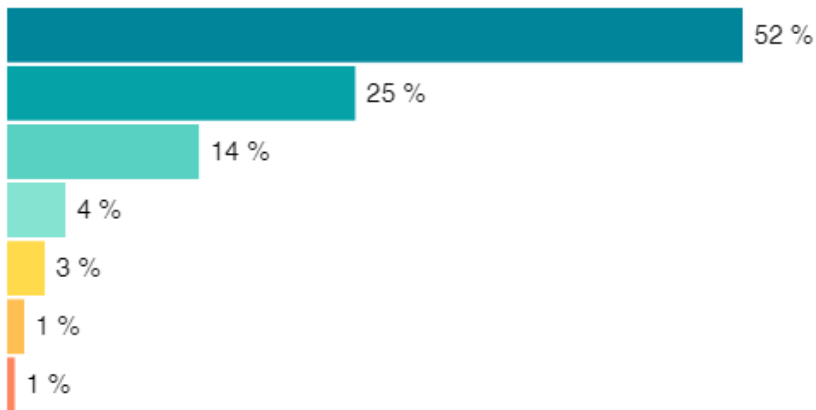


Das Meinungsbarometer für Mitteldeutschland

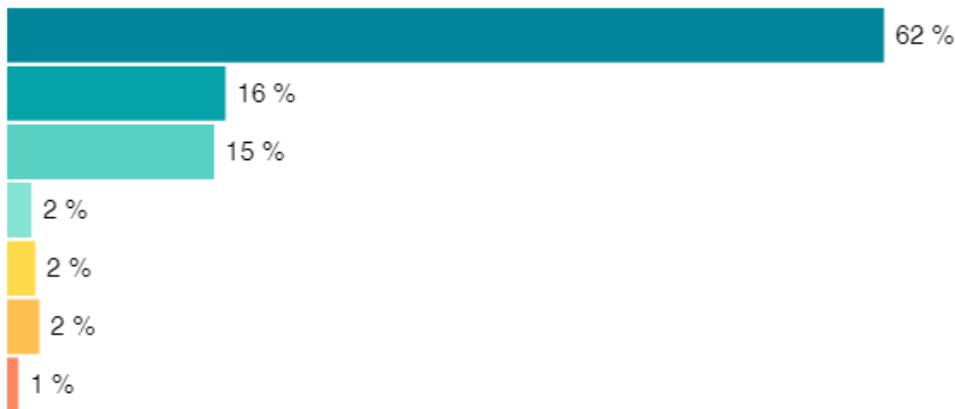
Frage: Ziel der sogenannten geschlechtergerechten Sprache ist es, gerade bei Mehrzahl-Formulierungen nicht ausschließlich die männliche Form zu benutzen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten, die aktuell parallel verwendet werden. Wie ist es bei Ihnen: Wenn Sie zum Beispiel an das Wort "Student / Studentin" denken - welche Formulierung würden Sie in einem geschriebenen Text für die Mehrzahl am liebsten lesen?

- Studenten (ohne gendersensibler Formulierung)    ● Studierende (gendersensible Formulierung durch Partizip)
- Studentinnen und Studenten (gendersensible Formulierung in der Paarform)
- Student\_innen / Student\*innen / Student:innen / StudentInnen (gendersensible Formulierung durch so genanntes Gender-Gap, -Sternchen, -Doppelpunkt oder Binnen-I)
- mit gendersensibler Formulierung (egal welche)    ● keine Angabe    ● Sonstiges, nämlich

weiblich

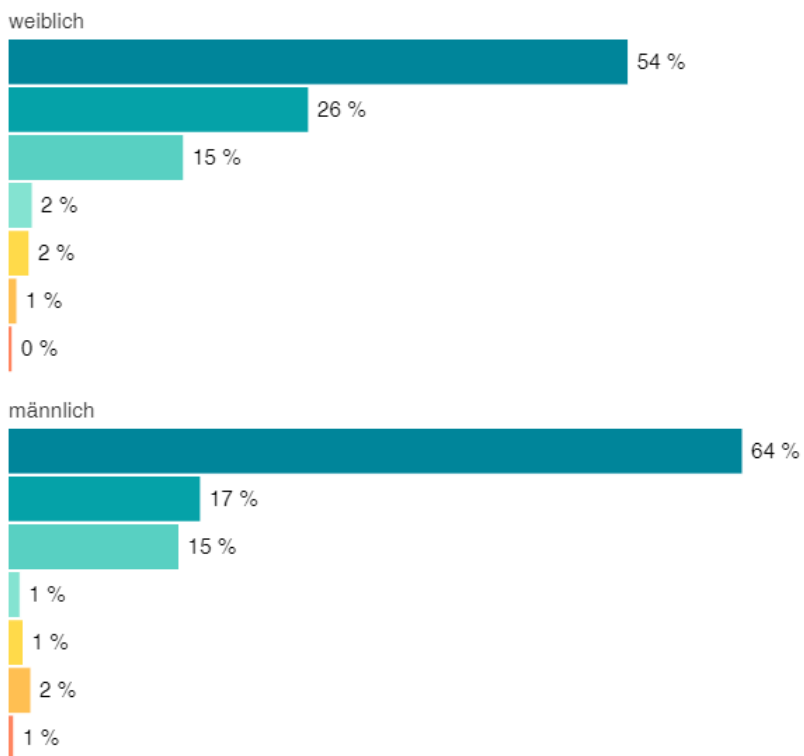


männlich



Frage: Und welche Formulierung würden Sie in einem gesprochenen Text (z.B. im Radio oder Fernsehen) am liebsten hören?

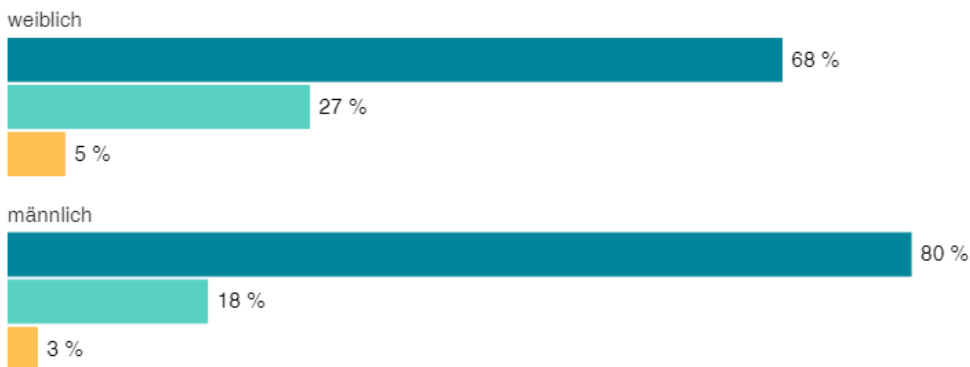
- Studenten (ohne gendersensibler Formulierung)   ● Studierende (gendersensible Formulierung durch Partizip)
- Studentinnen und Studenten (gendersensible Formulierung in der Paarform)
- Student"-innen mit kurzer, hörbarer Pause vor dem "i"   ● mit gendersensibler Formulierung (egal welche)
- keine Angabe   ● Sonstiges, nämlich



Frage: Wie stehen Sie zur Verwendung von sogenannter geschlechtergerechter Sprache in folgenden Einrichtungen / Situationen / in folgendem Kontext:

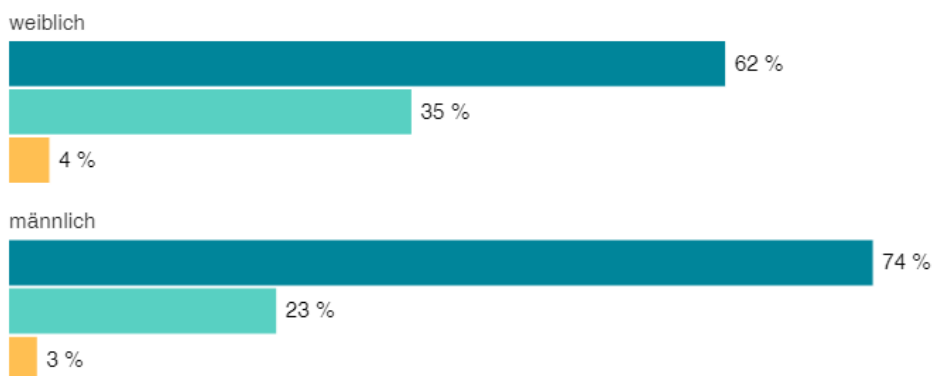
Medien (Zeitungen, Online, TV, Radio...)

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe



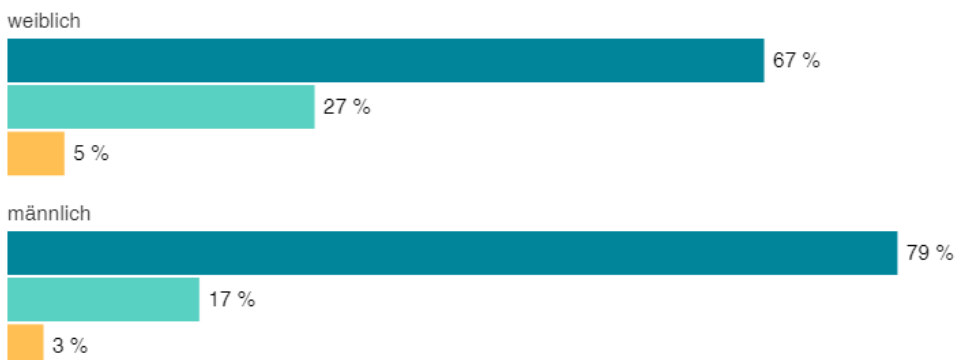
Staatliche Stellen (Behörden, Ämter, Ministerien...)

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe



Wirtschaft (Werbung, Unternehmenskommunikation...)

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe



Privatumfeld (Unterhaltungen, Emails...)

weiblich



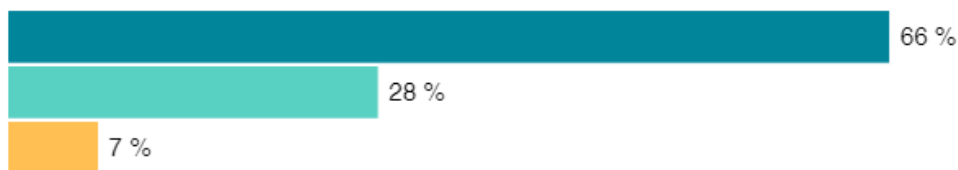
männlich



Berufliches Umfeld

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe

weiblich



männlich

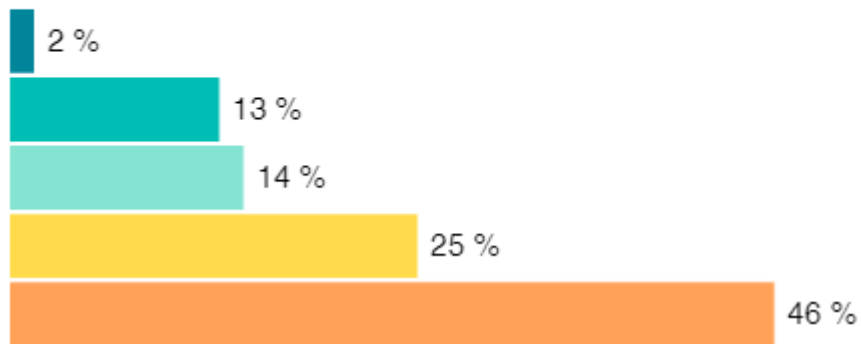


Das **Meinungsbarometer** für Mitteldeutschland

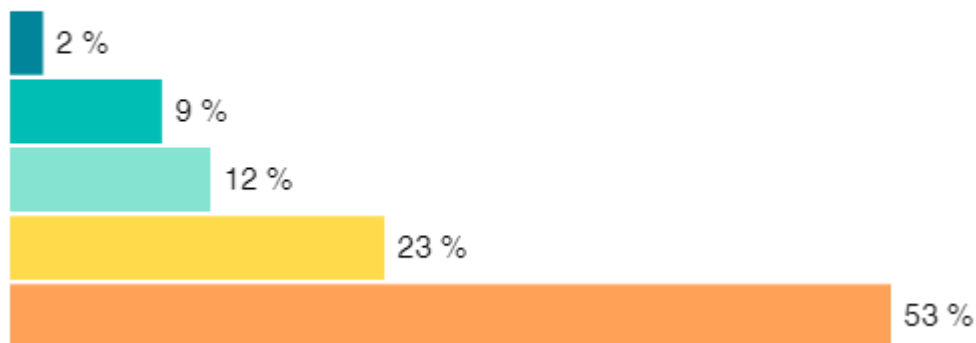
Frage: Achten Sie selbst in Ihrer Sprache darauf, Formulierungen zu wählen, die sich auf alle Geschlechter gleichermaßen beziehen?

● keine Angabe ● häufig ● gelegentlich ● selten ● nie

weiblich



männlich

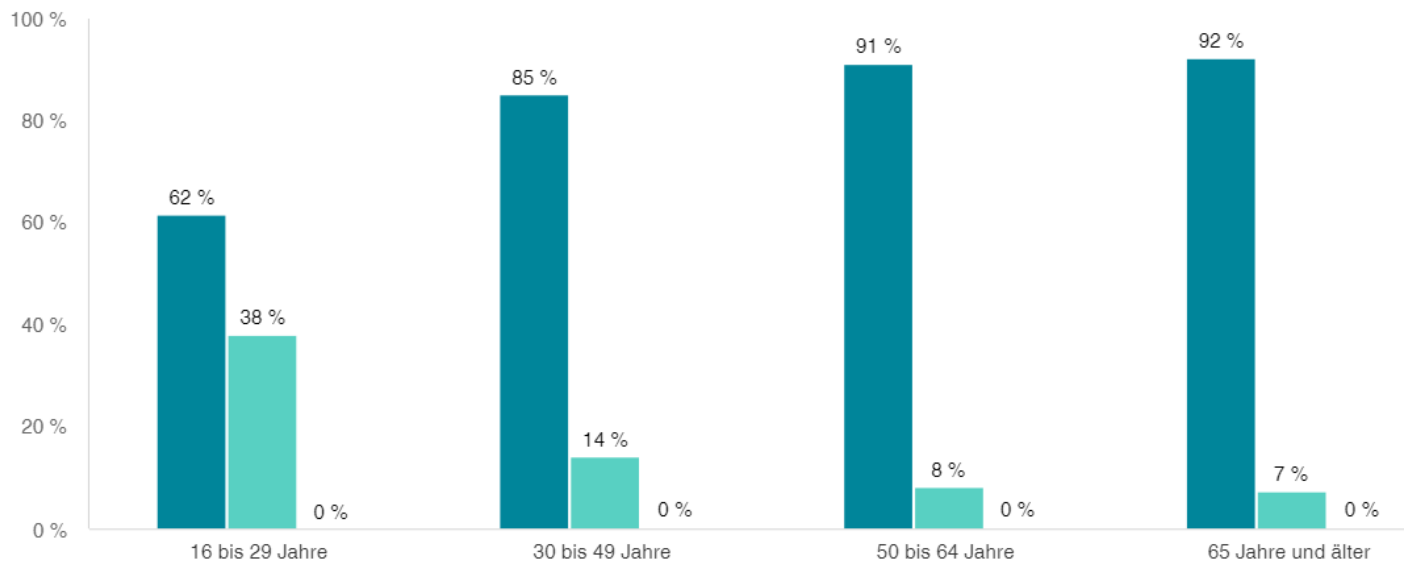


## Altersgruppen

Bei den Altersgruppen lässt sich klar feststellen: Die jüngeren stehen der Verwendung geschlechtergerechter Sprache deutlich positiver gegenüber. Bei den 16-29-Jährigen gibt es auch einen zwar nach wie vor kleinen, aber nennenswerten Anteil, der sich für die Verwendung von Gender-Stern/-Gap/-Doppelpunkt oder Binnen-I ausspricht.

*Frage: Momentan gibt es eine gesellschaftliche Debatte über das sogenannte Gendern. Es geht um die Frage, ob wir uns in der deutschen Sprache darum bemühen sollten, Formen und Formulierungen zu benutzen, die alle Geschlechter sichtbar und hörbar machen - also beispielsweise von "Studentinnen und Studenten" oder "Studierenden" zu sprechen, anstatt einfach nur von der männlichen Form "Studenten". Wie finden Sie dieses Anliegen?*

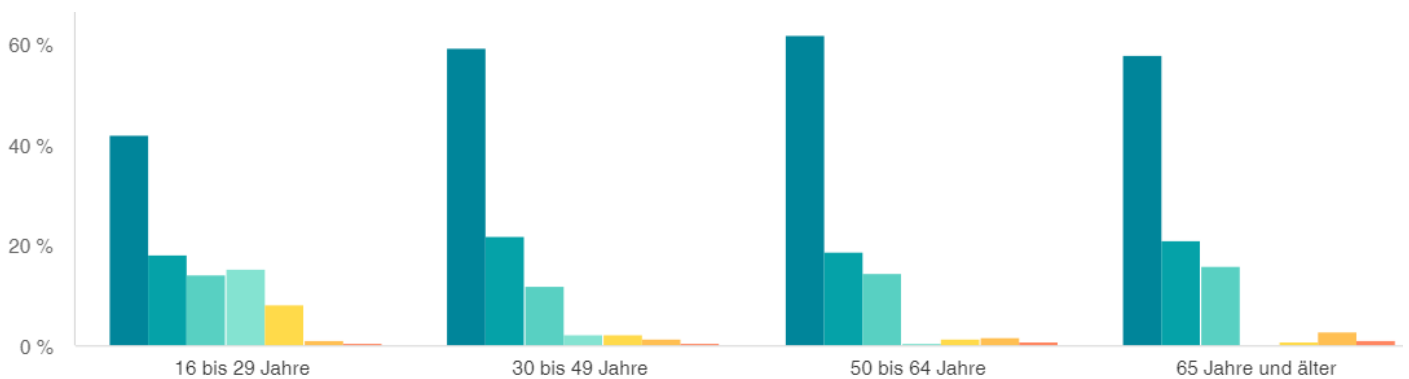
● eher unwichtig / unwichtig    ● eher wichtig / wichtig    ● keine Angabe



### Das Meinungsbarometer für Mitteldeutschland

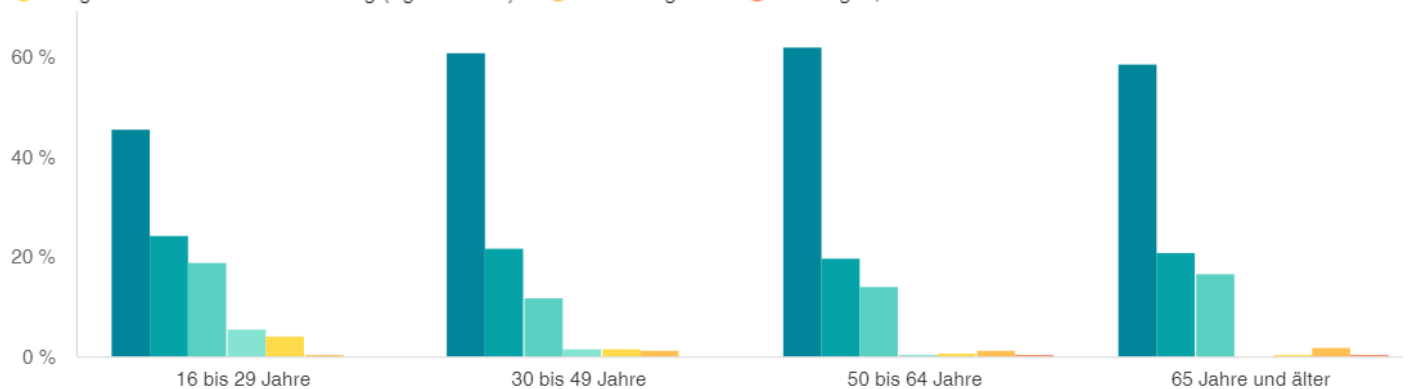
Frage: Ziel der sogenannten geschlechtergerechten Sprache ist es, gerade bei Mehrzahl-Formulierungen nicht ausschließlich die männliche Form zu benutzen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten, die aktuell parallel verwendet werden. Wie ist es bei Ihnen: Wenn Sie zum Beispiel an das Wort "Student / Studentin" denken - welche Formulierung würden Sie in einem geschriebenen Text für die Mehrzahl am liebsten lesen?

- Studenten (ohne gendersensibler Formulierung)
- Studierende (gendersensible Formulierung durch Partizip)
- Studentinnen und Studenten (gendersensible Formulierung in der Paarform)
- Student\_innen / Student\*innen / Student:innen / StudentInnen (gendersensible Formulierung durch so genanntes Gender-Gap, -Sternchen, -Doppelpunkt oder Binnen-I)
- mit gendersensibler Formulierung (egal welche)
- keine Angabe
- Sonstiges, nämlich



Frage: Und welche Formulierung würden Sie in einem gesprochenen Text (z.B. im Radio oder Fernsehen) am liebsten hören?

- Studenten (ohne gendersensibler Formulierung)
- Studierende (gendersensible Formulierung durch Partizip)
- Studentinnen und Studenten (gendersensible Formulierung in der Paarform)
- Student\*-"innen mit kurzer, hörbarer Pause vor dem "i"
- mit gendersensibler Formulierung (egal welche)
- keine Angabe
- Sonstiges, nämlich

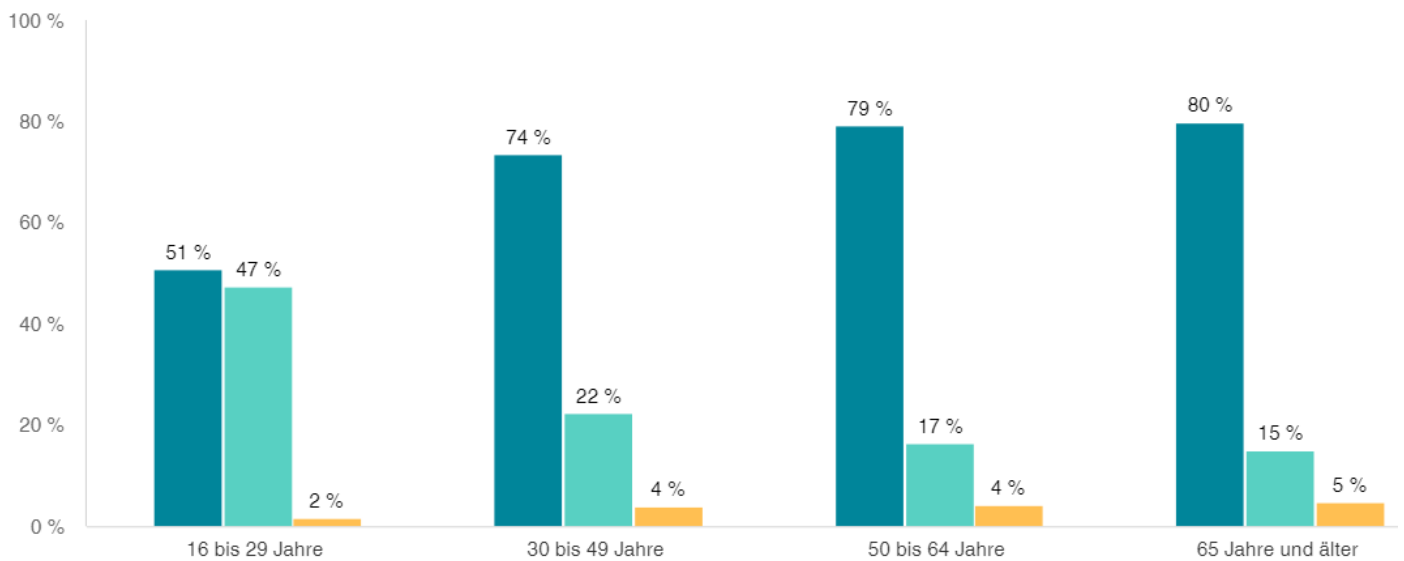




Frage: Wie stehen Sie zur Verwendung von sogenannter geschlechtergerechter Sprache in folgenden Einrichtungen / Situationen / in folgendem Kontext:

Medien (Zeitungen, Online, TV, Radio...)

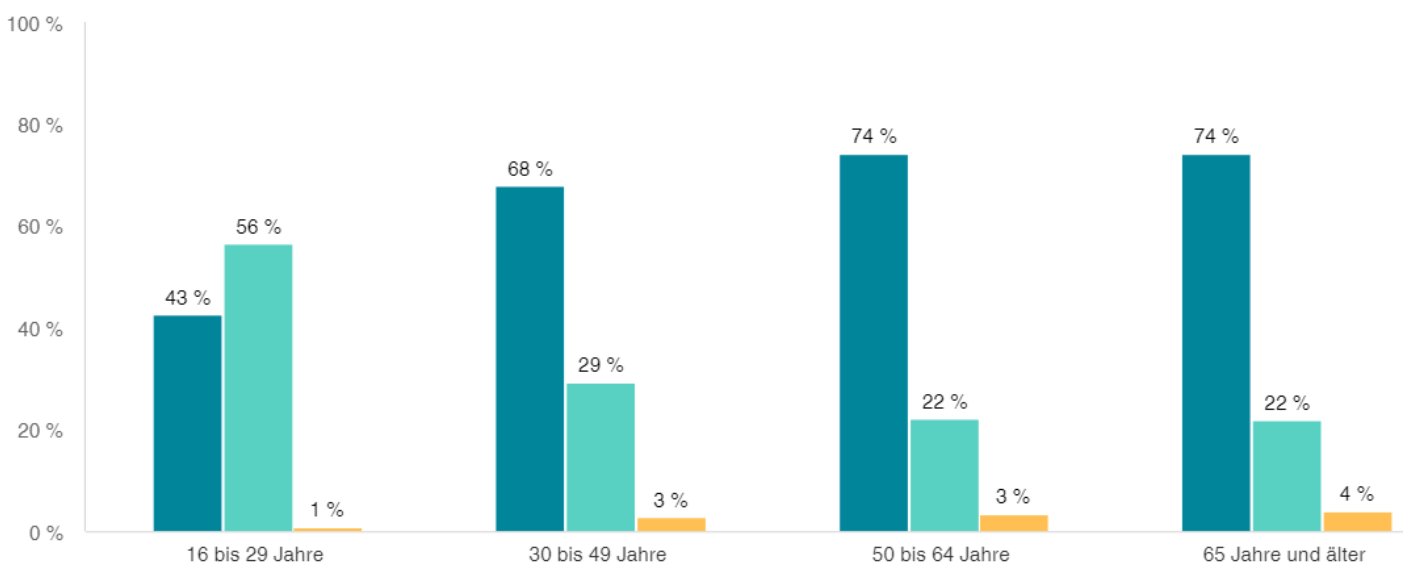
● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe



17

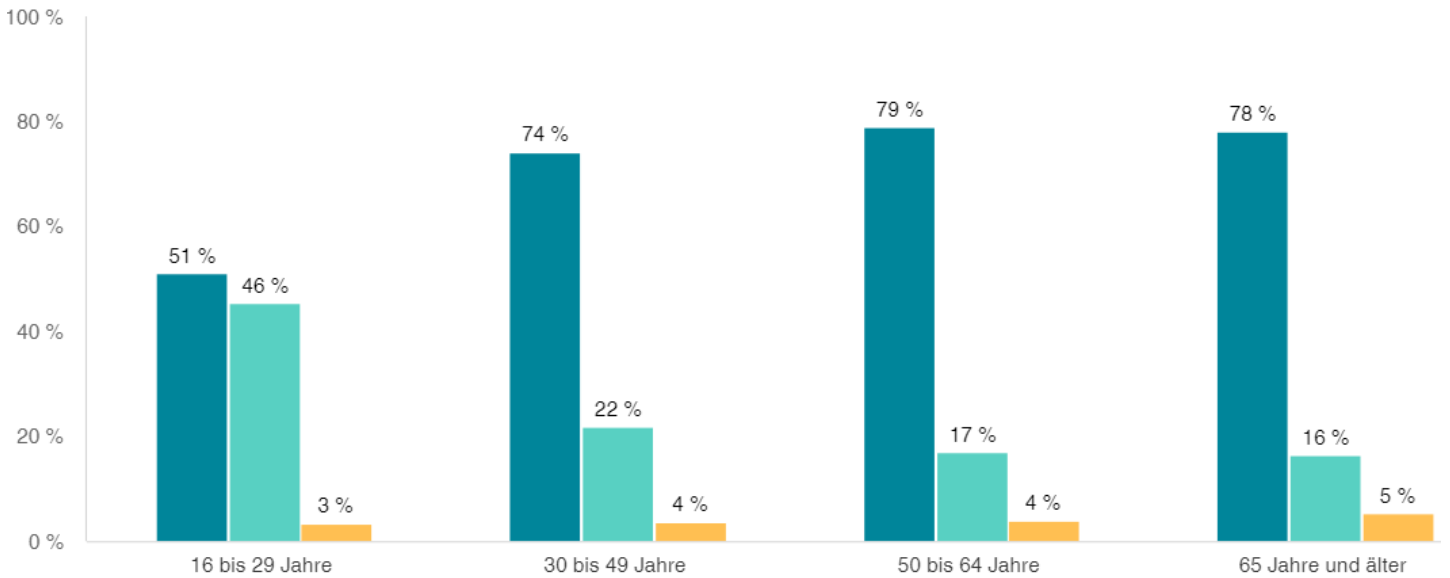
Staatliche Stellen (Behörden, Ämter, Ministerien...)

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe



Wirtschaft (Werbung, Unternehmenskommunikation...)

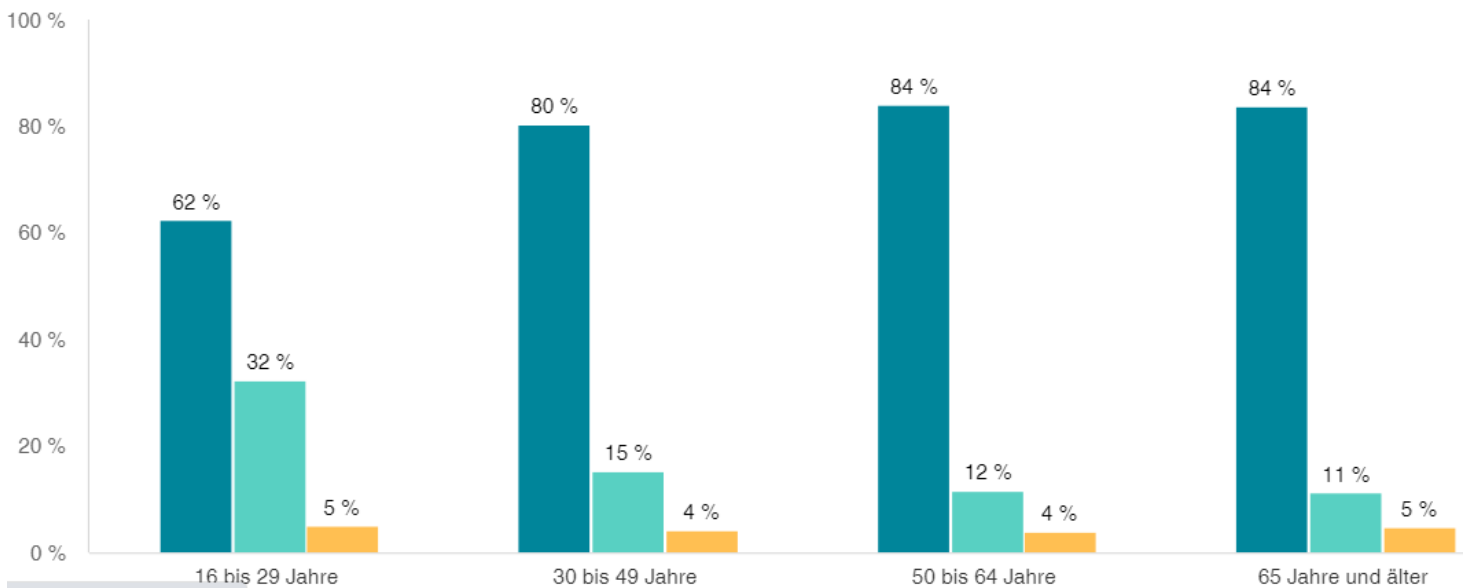
● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe



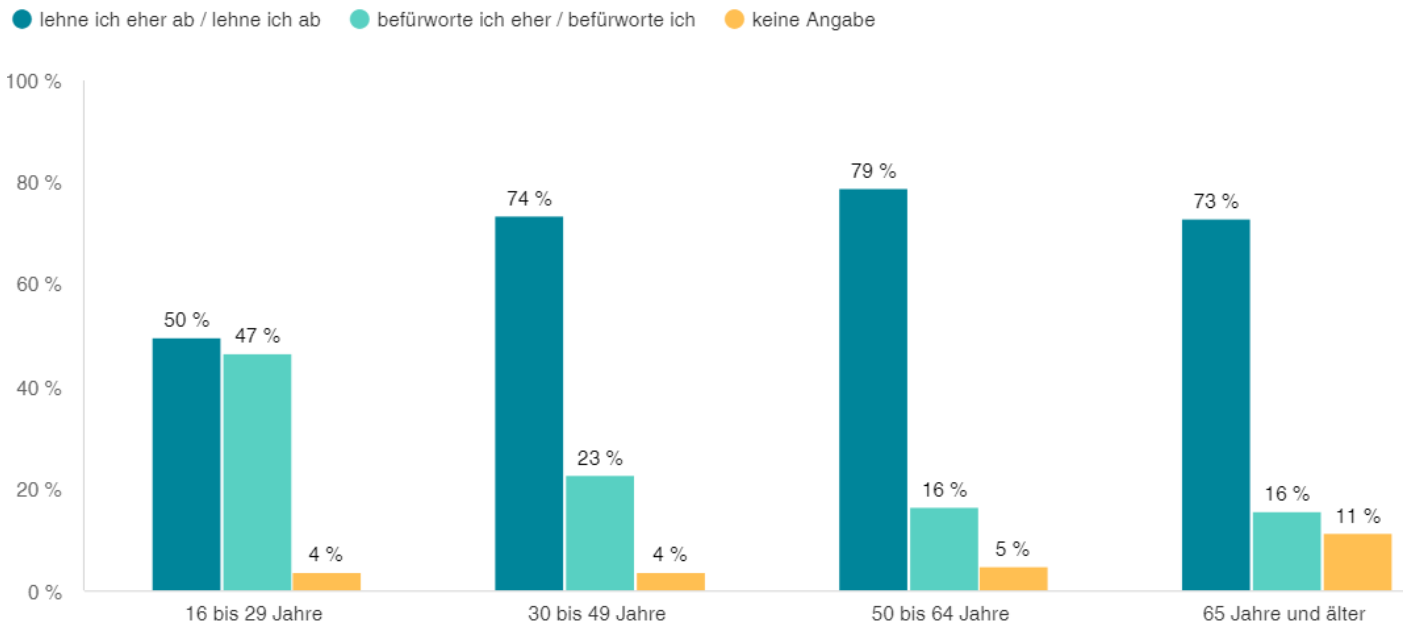
Privates Umfeld (Unterhaltungen, Emails...)

18

● lehne ich eher ab / lehne ich ab    ● befürworte ich eher / befürworte ich    ● keine Angabe

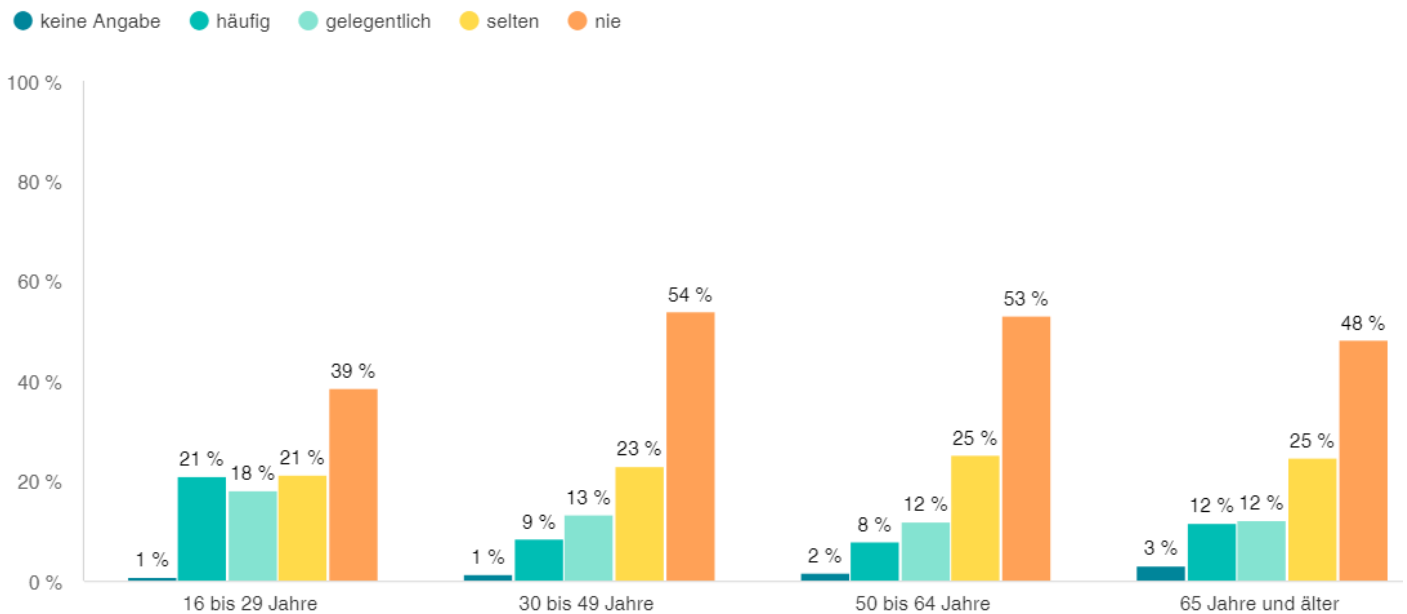


## Berufliches Umfeld



Frage: Achten Sie selbst in Ihrer Sprache darauf, Formulierungen zu wählen, die sich auf alle Geschlechter gleichermaßen beziehen?

19



## Hinweise zur Auswertung

Die Befragung vom 02.07.- 07.07.2021 stand unter der Überschrift:

### **Gendersprache – überbewertet oder unterrepräsentiert?**

Insgesamt sind bei MDRfragt 45.944 Menschen aus Mitteldeutschland angemeldet (Stand 12.07.2021, 18.30 Uhr).

25.731 Menschen aus Mitteldeutschland haben online an dieser Befragung teilgenommen.

#### Verteilung nach Altersgruppen:

16 bis 29 Jahre:	649 Teilnehmende
30 bis 49 Jahre:	4.590 Teilnehmende
50 bis 64 Jahre:	10.630 Teilnehmende
65+:	9.862 Teilnehmende

#### Verteilung nach Bundesländern:

Sachsen:	13.100 (51 Prozent)
Sachsen-Anhalt:	6.459 (25 Prozent)
Thüringen:	6.172 (24 Prozent)

#### Verteilung nach Geschlecht:

Männlich:	55 Prozent
Weiblich:	45 Prozent

Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ. Wir haben sie allerdings in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat nach den statistischen Merkmalen Bildung, Geschlecht und Alter gewichtet. Das heißt, dass wir die Daten der an der Befragung beteiligten MDRfragt-Mitglieder mit den Daten der mitteldeutschen Bevölkerung abgeglichen haben.

Aufgrund von Rundungen kann es vorkommen, dass die Prozentwerte bei einzelnen Fragen zusammengerechnet nicht exakt 100 ergeben.